Jetzt hat jeder Bieler seinen Schutzplatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **27 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-366866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

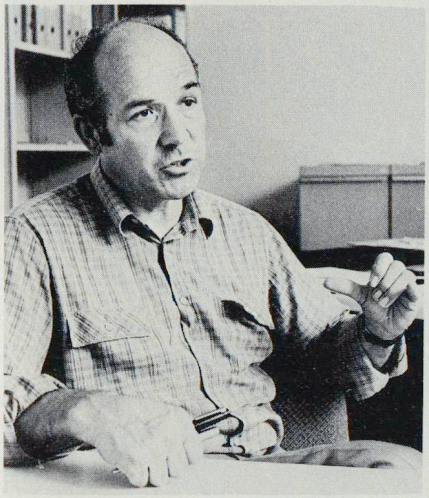
Zivilschutz Biel

Jetzt hat jeder Bieler seinen Schutzplatz

• 650 Bieler arbeiteten insgesamt 3000 Tage. Dieses Arbeitspensum errechnete Franz Reist, 50, Ortschef des lokalen Zivilschutzes (ZS). Jetzt ist das bislang grösste ZS-Werk vollbracht.

Jeder Bürger der Seeland-Metropole verfügt über einen Schutzplatz. Jeder Bürger darf auch wissen, wo er im Ernstfall (Krieg oder zivile Katastrophe) Unterschlupf findet: An der Bieler Messe betreibt der Zivilschutz einen Bildschirm, über den jeder Besucher seinen Schutzplatz abrufen kann.

• Mit dem Abschluss der Zuweisungsplanung (Fachjargon: «Zupla») steht Biel an der Spitze des gesamtschweizerischen Zivilschutzes. Die «Zupla» ist zudem nicht blosse Adressen-Theorie: Auf der Bieler Hauptpost liegen für 55000 Bieler bereits gelbe Schutzplatzkarten. Sie können innert drei bis vier Stunden verteilt werden.



«Die Zuweisungsplanung ist das Resultat eines grossen Einsatzes unserer zivilschutzpflichtigen Bürger!»

• Den hohen Bereitschaftsgrad hat der Bieler Zivilschutz nahezu ausschliesslich mit Zivilschutzpflichtigen erreicht.

Festangestellte Zvilschützer gibt es in unserer Stadt nämlich nach Stellenplan ganze neun: auf 6222 Einwohner nur ein ZS-Profi. In Bern kommt ein festbediensteter ZSler auf 4000 Einwohner, in Winterthur gar einer auf 2000 Bürger.

Franz Reist: «Die Zuweisungsplanung ist das Resultat eines grossen Einsatzes, den unsere zivilschutzpflichtigen Bürger geleistet haben.» Die Tatsache, dass Biel trotz des kleinen ZS-Beamtenstabes andern Städten voraus ist, erklärt Franz Reist so: «In unserer Stadt herrscht ein ausserordentlich konstruktiver Geist dem Zivilschutz gegenüber. Und zwar bei Deutsch und Welsch.»

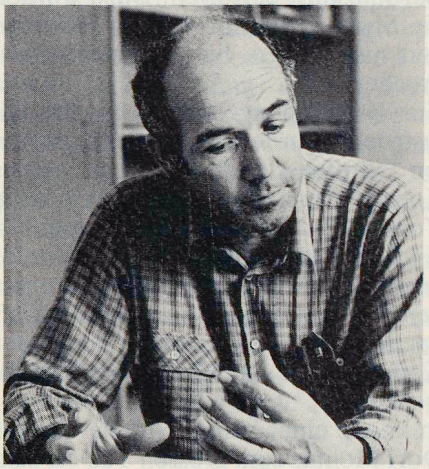
• 80% der Bieler Schutzräume sind künstlich belüftet, bieten also längere Zeit Schutz vor chemischen oder atomaren Beeinträchtigungen der Luft. Allerdings würde die Evakuation der Bevölkerung unter die Erde nicht einfach so ablaufen, dass jeder den Raum im eigenen Haus aufsuchen könnte. Allzuviele Häuser verfügen über keine oder nur ungenügende Schutzplätze.

So müsste mehr als die Hälfte der Bieler Schutz in Häusern der Nachbarschaft oder sogar in andern Quartieren suchen.

Darin bestand das Hauptproblem der Zuweisungsplanung: Auf grossen Karten wurde festgelegt, wer im Ernstfall wo untergebracht werden kann.

• Weil dieser Ernstfall auch eine A-Werk-Katastrophe zum Beispiel im Kernkfratwerk Mühleberg sein könnte, untersucht der Bieler Zivilschutz zusammen mit Fachleuten die zu erwartende Radioaktivität über Biel. Ist eine Radioaktivität möglich, die das Aufsuchen der Schutzräume nötig macht, will Franz Reist, wenn die Behörden einverstanden sind, die Schutzzuteilung schon demnächst in den Häusern anschlagen.

Reist: «Das wäre dann als vorsorgliche Massnahme nötig. Wir wollen aber keinerlei Panik machen. Wenn mit schwacher Radioaktivität gerechnet werden kann, so dass es genügt, bei geschlossenen Fenstern in der Wohnung zu bleiben, machen wir die Zuweisung noch nicht bekannt.»



Bilder: Riccardo Brunner

«In unserer Stadt herrscht ein ausserordentlich konstruktiver Geist dem Zivilschutz gegenüber!»

• Auch wenn Biel heute schweizerisch als Zivilschutz-Modellstadt gilt, ist viel Arbeit noch nicht getan. Diesen Herbst wird beispielsweise ausgemessen und errechnet, ob in der Stadt genügend Dachlatten aufzutreiben wären, um die Schutzräume mit Betten und Gestellen auszustatten: «Ich habe den Eindruck, wir brauchen zusätzliches Material», so Reist. Für die grossen Sammelschutzräume, in die sich 100 und mehr Bürger flüchten würden (Gewerbeschule: 1000 Plätze für Bieler Heiminsassen), sollen vorfabrizierte Elemente beschafft werden.

• Im nächsten Jahr will Franz Reist den ersten kleinen Ernstfall supponieren: Zivilschutzkader sollen während 24 Stunden das Leben im Schutzraum testen. Wie man nämlich unter Tag auf engstem Raum zusammenlebt, ist bislang graue Theorie. Ein Handbuch des Bundes gibt zwar erste Tips – allerdings ohne Gewähr...